

Misericordias Domini (26. April 2020) – Videoandacht
9.15 Uhr Hertingshausen



aufgenommen am 21. April 2020

Orgel

Gebet

Gott, wir begreifen dich nicht.
Lass uns daran genügen,
dass du uns begreifst und festhältst.
Was uns bewegt, bringen wir vor dich:
die kleinen und die großen Sorgen des täglichen Lebens,
die Unzulänglichkeiten dieser Welt.
Wir hoffen, dass du uns weiterführst,
wo wir am Ende sind,
dass du ermutigst,
wo wir aufgeben möchten,
dass du uns Antworten zeigst,
wo wir schon gar nicht mehr fragen.

1. Mose 16, 1-16

Liebe Schwestern und Brüder,

in jungen Jahren haben mich die Texte von **Robert Musil** begeistert: eine wunderbar verschachtelte Sprache, ein Satz, der sich über eine halbe Buchseite dehnt und innere Auseinandersetzungen nach außen bringt ... In seinem Roman „Der Mann ohne Eigenschaften“ stehen zwei Prinzipien gegeneinander, der **Wirklichkeitssinn** und der **Möglichkeitssinn** ... Diese Prinzipien begegnen uns überall, ... wir begegnen ihnen, wenn wir auf Europa blicken, auf seine Wirklichkeit und auf seine Möglichkeit, ... wir begegnen den Prinzipien in den Diskussionen über die Möglichkeiten und Grenzen im Umgang mit der Covid19-Pandemie, ... wir begegnen ihnen auch in unserem persönlichen Leben, das nicht einfach aufgehen will und aufgehen soll im Wirklichen, ... es sehnt und träumt sich darüber hinaus in das Reich der Möglichkeiten.

Ulrich ist die Hauptfigur im Roman, eben der Mann ohne Eigenschaften ... Er ist ein **Möglichkeitssinn** ... Möglichkeitssinnmenschen können sich schwer oder gar nicht für dies oder das entscheiden, sie verirren sich auf den ausgetretenen Straßen der allgemeinen Regeln und der Vernunft, ... wenn sie

reden, gebrauchen sie gern den Konjunktiv ... Sie sind, so sagt es Musil: „Anwälte für die noch nicht geborenen Wirklichkeiten.“

Einem solchen Möglichkeitsmenschen, einem solchen Anwalt der noch nicht geborenen Wirklichkeit begegnet **Hagar auf ihrer Flucht** in der Wüste ... Hagar war Sarais Sklavin ... Für Sarai ist es belastend, dass ihre Ehe mit Abram über Jahre hinweg kinderlos bleibt ... Sie kämpft mit ihren ganz eigenen Fragen: Sieht Gott meine Not? - Ist ihm egal, was ich durchmache? –

Am Ende löst sie ihr Problem so, wie es zu ihrer Zeit üblich ist: Sie nimmt ihre Sklavin Hagar und gibt sie Abram als Nebenfrau ... Als Hagar dann tatsächlich von Abram schwanger wird, stellt sich heraus, dass diese Lösung doch nicht so genial ist...

Es gibt **Streit** zwischen Sarai und Hagar. Die beiden Frauen schaukeln sich gegenseitig hoch ... stolz und verletzlich zugleich.

Abram sieht's mit Unbehagen. Er lässt Hagar vorsichtshalber fallen und hält sich ansonsten raus ... So bekommt er am wenigsten Schwierigkeiten ... hofft er.

Als Hagar dann nur noch gedemütigt wird, flüchtet sie ... Sie flieht vor Sarai und davor, wie sie

behandelt wird ... Sie flieht - und landet in der Wüste ... schutzlos ... völlig allein ... allem preisgegeben.

Hagar in der Wüste ... Sie erlebt eine Durststrecke ... Wüste, außen und innen ... Was soll werden? – Sie findet keine Antworten, keine Lösung. – Es geht ihr wie vielen Menschen auf der Flucht. –

Ob sie in all dem Gott gesucht hat? – Keine Ahnung ... Er aber findet sie ... Er, der Engel des Herrn, der Anwalt der Möglichkeiten, ... Gott selbst ... Er findet sie in der Wüste ... Er bleibt nicht außen vor, er ist da ... auch in der Wüste.

Er kommt in ihre Durststrecke hinein ... Er achtet Hagar, die ägyptische Sklavin, die stolze und verletzte Frau, den Flüchtling ... Er sieht die, die nicht angesehen ist ... und sich doch genau danach sehnt ... Er hört den Stoßseufzer, der keine Worte mehr findet.

Gott ist da ... Er ist auch für Hagar da. Ihn kümmert ihr Leben.

Er fragt sie: „*Hagar, Sarais Magd, wo kommst du her, und wo willst du hin?*“ –

Gott ist in der Wüste ... Das allein ist schon ungewöhnlich ... Er ist nicht nur an besonderen, ehrwürdigen Orten, in besonders heiligen Momenten bei

mir ... Gott ist dort, wo ich trost-los bin ... Wo ich restlos bedient bin, zu müde zum Jammern, zum Beten, zu allem...

Gott ist in der Wüste ... er ist nicht für sich dort, ... er sucht und findet den Menschen, der gerade zusammenklappt ... Er spricht Hagar an ... mit ihrem Namen und mit dem ganzen Ballast, mit dem ganzen Elend, das sie mit sich herumträgt ... das umkurvt er nicht, er spricht sie direkt darauf an. „*Hagar, Sarais Magd*“ ... Aber nun eben nicht: das war's. So sehe ich dich und nicht anders.

Gott sagt: Hagar, Sarais Magd, du bist es wert, dass ich dich anspreche ... So sehe ich dich: du bist ein Mensch, mein Menschenkind ... So stehst du vor mir: als **freies Menschenkind**. Du kannst mich ansprechen und ich spreche dich an ... Du erlebst etwas, und ich erlebe es mit dir ... Im Zelt von Sarai und Abram ... und auch hier in der Wüste ... Du bist nicht alleingelassen ... Ich bin hier, bei dir ... Ich sehe, wie es um dich steht ... Ich frage nach dir ... Ich frage dich.

Zwei Fragen.

„**Wo kommst du her?**“

Das kann Hagar leicht beantworten ... nicht leichten Herzens, aber sie kann antworten. „*Ich bin von Sarai, meiner Herrin, geflohen.*“ Das ist meine

Erfahrung ... Das ist das, was ich mitbringe ... Ich wollte es hinter mir lassen, aber ich trage es doch noch mit mir herum.

„Und **wo willst du hin?**“

Das kann Hagar nicht beantworten. - Sie weiß es nicht ... Sie weiß nicht, wohin mit sich und ihrem ungeborenen Kind ... Sie weiß nicht, wohin mit ihrem Ärger und all dem, was sie fertigmacht. - Ist nicht ohnehin die ganze Situation viel zu verfahren? - Kommt da nochmal Bewegung rein? - Geht da noch was? –

Sie erfährt:

Da geht noch was.

Gott sei Dank.

Dem barmherzigen Gott sei Dank.

Er bewegt Kleinstes und Größtes.

Einen Auftrag gibt er ihr: zurückzukehren aus der Wüste, ... neue Möglichkeiten tun sich auf ... sie hat **Zukunft**.

„*Du wirst ein Kind gebären, dessen Namen sollst du Ismael nennen.*“ – Das kommt uns bekannt vor ... fast wortgleich sagt das der Engel, der Möglichkeitsmensch, auch der jungen Maria: „*Du wirst*

schwanger werden, einen Sohn gebären und sollst ihm einen Namen geben: Jesus.“

Mit dem Namen ändert sich alles ... Hagar weiß: Wer einen Namen hat, hat Zukunft ... Der Möglichkeitsmensch ist der Anwalt der noch nicht geborenen Wirklichkeit ... Der Engel gibt dem noch nicht geborenen Sohn der Hagar einen Namen ... **Ismael** ... Das heißt: „*Gott hört*“ ... Der Engel sieht, was noch gar nicht da ist: Er sieht die Zukunft mitten in der undurchschaubaren Gegenwart, die noch verdunkelt und überschattet ist von den schlimmen Dingen der Vergangenheit.

Hagar hört es ... und staunt.

Mit mir redest du? - Du? - Mit mir?

Du fragst nach mir, du segnest mich?

Was bist du für ein Gott?!

Sie erlebt, was das für ein Gott ist. „*Du bist ein Gott, der mich sieht*“ ... So erlebe ich dich ... So habe ich dich erfahren ... Das will ich mir merken ... Das will ich mitnehmen auf meinen Weg.

„*Du bist ein Gott, der mich sieht*“ ... das ist in der Bibel der erste Name, den Gott von Menschen bekommt.

Die Zukunft öffnet sich uns gemeinsam, Frau und Kind ... und Frau und Kind und Gott ... wie im

Überschwang beginnt sie plötzlich auch den Ort zu benennen, das ist der Brunnen und er verdient es auch, einen eigenen Namen zu tragen, **Brunnen des Lebendigen**, der mich sieht, auch der Ort wird bezeichnet und benannt.

Gott sieht mich ... er sieht Wege für mich, die ich noch nicht sehen kann. – Keine Ahnung, worauf das rausläuft und wie alles werden wird. Aber wenn er mit dabei ist, dann kann ich einen Fuß vor den andern setzen ... Mit ihm kann ich aufbrechen ... **Schritt für Schritt** ... Denn morgen und übermorgen wird er auch da sein ... Er, der mich sieht...

Der äußere Rahmen hat sich für Hagar dadurch nicht grundlegend geändert ... Sie ist zurück zu Sarai ... Die Beziehung zwischen den beiden Frauen bleibt kompliziert ... Erst recht als Ismael geboren war und erst recht, als Sarai selbst dann noch einen eigenen Sohn, Isaak, bekommen hat ... und dann **Sarah** genannt werden soll und Abram **Abraham**...

Hagar hatte etwas erlebt, was sie nicht mehr aus ihrem Kopf und aus ihrem Herz rausbekommen hat. „Da ist ein Gott, der mich sieht. Was für ein Segen!“

Das hat sie berührt ... das hat ihr Kraft gegeben weiterzugehen.

Im Grunde gilt das auch für uns: Es hat sich nicht viel geändert, auch wenn jetzt mehr Läden geöffnet sind, - die Kontaktbeschränkungen bleiben - und es gibt noch keine Gottesdienste in der Kirche ... Darauf müssen wir noch warten.

In der Zwischenzeit hoffen wir auf die Anwälte der Möglichkeiten, die sehen, was noch nicht ist, aber sein wird ... und die Erfahrung der Hagar: Da ist ein Gott, der mich sieht ... Selbst wenn ich in der Wüste bin ... Bei ihm kann ich Kraft schöpfen, und Hoffnung, und den Mut weiterzugehen ... Denn morgen und übermorgen wird er auch da sein ... Er, der mich sieht. – **Amen.**

Orgel

Fürbitten

„Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.“ – Johannes 10, 11a.27-28a (Wochen-spruch)

Gott, in mir ist es finster,
aber bei dir ist das Licht;
ich bin einsam,
aber du verlässt mich nicht;
ich bin kleinmütig,
aber bei dir ist die Hilfe;
ich bin unruhig,
aber bei dir ist der Friede;
in mir ist Bitterkeit,
aber bei dir ist die Geduld;
ich verstehe deine Wege nicht,
aber du weißt den Weg für mich.

Stilles Gebet

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Segen